

## Bücherbericht

Arno Mehnert, *Die Frühgeschichte des Waldbusendorfes Probsthain Kreis Goldberg in Niederschlesien*. Dortmund 1965, 64 Seiten.

Die Arbeit ist, wie der Untertitel sagt, ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Besiedlung Schlesiens und beruht auf sorgfältigem Studium der Urkunden des 13. Jahrhunderts, die für Probsthain recht zahlreich vorhanden sind. Als Schenkung Herzog Heinrichs I. an das Kloster Trebnitz wird Probostougay erstmalig 1216 in der Schutz- und Bestätigungsbulle des Papstes Innozenz III. für die Trebnitzer Nonnen erwähnt (abgedruckt bei H. Appelt, *Schlesisches Urkundenbuch* I. Band, 1. Lieferung 971—1216, 1963 Nr. 147). Ein besonderes Kapitel widmet der Verfasser der Auseinandersetzung mit dem gefälschten Stiftungsbriefe von 1206 (SR Nr. 106). Er hält die Gründung des Dorfes in diesem Jahre für möglich und zwar in Verbindung mit der Tatsache, daß der zum Bau der Trebnitzer Klosterkirche verwendete rote Sandstein aus der Gegend von Probsthain geliefert worden ist. Ausführlich wird die Baugeschichte der Kirche von Probsthain behandelt, deren Entstehung — aus den Kunstformen des Südportales zu schließen — um 1230 anzusetzen ist. Besonders wertvoll sind die im Anhang veröffentlichten Urkundentexte und die Abbildungen der Kirchen bzw. Kirchenportale von Probsthain, Falkenhain und Ulbersdorf. Auf Seite 23 gehört „Anm. 35“ hinter „Südportal“, die Urkunde von 1294 (Anm. 37 statt 35) ist verzeichnet in SR 2309. Der „Historische Bericht von dem Guthe Probsthayn“ 1730 (S. 8) ist vorhanden in der Universitätsbibliothek Breslau (Signatur 4 W 2391, Mikrofilm in meinem Besitz). Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die „Geschichte des Dorfes Probsthayn, des Lehngutes und der Kirche“ von Oswald Kadelbach (Probsthayn 1846) 1966 nachgedruckt worden ist und Exemplare davon noch bei Herrn Fritz Weidmann in 8402 Neutraubling zu haben sind.

Karl Handke und Georg Steller, *Beschreibung der schlesischen Kreise Sagan und Spottau*. Lippstadt 1968, 360 Seiten (Preis DM 13,50).

Die Stärke dieses Heimatbuches liegt in seinen zuverlässigen statistischen Angaben über die einzelnen Ortschaften des Kreisgebietes aus alter und neuer Zeit. Der Kirchengeschichte ist kein besonderer Abschnitt gewidmet, doch wird sie bei der jeweiligen Ortsgeschichte weitgehend berücksichtigt und dabei kritisch mit der gewissenhaft benutzten und reichlich zitierten Literatur verfahren, so

daß an wissenschaftlicher Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig bleibt. Eine Bilderfolge führt „Alte Kirchen unserer Heimat“ größtenteils in den uns wohlvertrauten Federzeichnungen der Liegnitzer Kunstmalerin Elfriede Springer vor, von der auch die Schloßansichten von Halbau, Hirschfeldau, Niederzauche und Ottendorf sowie mehrere schöne Motive aus Sagan und Sprottau stammen. Was das Buch in hohem Maße anziehend macht und vor anderen Heimatbüchern auszeichnet, ist die Wiedergabe von Ausschnitten aus historischen Karten des 18. bis 20. Jahrhunderts, der Kupferstiche aus Friedrich Bernhard Werners Bethauswerk (1751) und der Zeichnungen aus seiner handschriftlichen „Topographia Silesiae“ (um 1750), soweit sie das Kreisgebiet betreffen, auf 40 Seiten Kunstdruckpapier, wozu der Verfasser Georg Steller ausführliche Erläuterungen gibt. Dem Genealogen wird das knappe Lebensbild des Sprottauer Rechtsanwalts und Historikers Dr. Felix Matuszkiewicz und dessen Abriß der Familiengeschichte Rümpler aus Sprottau (ca. 1494 bis 1945) sowie die 157 Namen aufweisende Liste der Spender für das Heimatbuch mit ausführlichen Personalangaben willkommen sein. Die Herausgeber, denen aufrichtiger Dank gebührt, haben ein vielseitiges und inhaltsreiches Werk geschaffen, das dem gesteckten doppelten Ziel, ein Arbeits- und Erinnerungsbuch zu sein, voll und ganz gerecht wird. Ein Personen- und Ortsnamenverzeichnis anzufügen, war vermutlich aus finanziellen Gründen nicht möglich. Die unbezeichnet auf Seite 205 wiedergegebenen Wappen sind die von Freiwaldau und Halbau.

*Heimatbuch des Kreises Lauban in Schlesien.* Zweite, neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Wilhelm Menzel unter Mitarbeit von Edmund Piekorz und Karl Springer. Selbstverlag Dr. Piekorz, Seyboldsdorf-Vilsbiburg 1966, 544 Seiten.

Die erste Auflage des Laubaner Heimatbuches erschien 1928 und war inhaltlich und buchtechnisch eine hervorragende Leistung. Dasselbe gilt von der erweiterten, ganz auf Kunstdruckpapier hergestellten und reich illustrierten neuen Ausgabe. Den Kunsthistoriker und Kirchengeschichtsforscher interessieren besonders die Beiträge von Günther Grundmann, Kunstdenkmäler in Stadt und Kreis Lauban, von Hans Saalfeld über die evangelische und von Dr. Piekorz über die katholische Kirche im Kreisgebiet. Wohl alle Kirchen sind in durchweg guten Abbildungen vertreten, vielfach auch mit Innenansichten. Bis auf das Kloster der Magdalenerinnen in Lauban und die Kirchen von Kath.-Hennersdorf und Pfaffendorf wurden in der Reformationszeit sämtliche Kirchen evangelisch; in Schönberg wurde 1524, in Lauban 1525 erstmalig lutherisch gepredigt. Die „Einführung“ der Reformation bewirkten in den Städten die Magistrate, in den Landgemeinden die adeligen Grundherren. Vielfach traten auch die Priester zur evangelischen Lehre über. In der Gegenreformation verloren die auf dem Gebiet des Fürstentums Jauer gelegenen Gemeinden Berthelsdorf, Langenöls, Steinkirch